

5. Autobiographie im 21. Jahrhundert – »After the blog«

Die gegenwärtige Verflechtung von Virtualität und materieller Wirklichkeit entspricht einer Konstellation, die immer weiter fortschreitet und verschiedene Bereiche anbelangt, wozu unter anderem die Rolle und Position der Literatur, d.h. auch der autobiographischen Literatur, zählen.

Seit ihrem ersten Aufkommen Mitte der 1990er Jahre gewannen Weblogs zunehmend an Popularität und wurden zu einem häufig eingesetzten Medium zur Publikation von Texten verschiedenster Art¹ im Internet. Gegenwärtig vollzieht sich jedoch ein Wandel, infolgedessen Weblogs zunehmend vom Stellenwert der sozialen Netzwerke verdrängt werden.

Das verstärkte Eindringen der Virtualität in die materielle Wirklichkeit umfasst gleichermaßen gesellschaftliche wie auch technisch-strukturelle Prozesse und wirkt sich zudem auch auf die ästhetisch-literarische Ebene aus. Für die Autobiographie führen in diesem Zusammenhang insbesondere die sozialen Netzwerke bzw. deren Strukturen, Ästhetik und Wirkmechanismen zu Veränderungen und Herausforderungen. Dennoch sind die Autobiographie als Form bzw. das autobiographische Schreiben als Methode aufgrund spezifischer Leistungen und Funktionen auch in Zeiten der zunehmenden Wichtigkeit und Einflussnahme der sozialen Netzwerke weiterhin prinzipiell relevant. Um diese Relevanz jedoch aufrechterhalten zu können, muss das Format »Autobiographie« insbesondere bei der Überführung in den virtuellen Bereich sowohl ästhetische als auch formal-strukturelle Neuerungen erfahren.

¹ Vgl. D. Meermann Scott: Die neuen Marketing- und PR-Regeln im Social Web, S. 118.

5.1 Zwischen materiellem Dasein und Virtualität – Bedeutung und Herausforderungen des technisch-strukturellen Wandels für die autobiographische Literatur

Der Wandel und die damit in Zusammenhang stehenden Bedeutungen und Herausforderungen für die autobiographische Literatur infolge der Verflechtung von Virtualität und materieller Wirklichkeit weisen gleichermaßen gesellschaftliche, strukturelle sowie ästhetische Dimensionen auf. Für die Postmoderne im Allgemeinen verweist Misoch insbesondere auf Veränderungen in Bezug auf Identität, Zeit und Raum. Die Identität betreffend sei vor allem der Aspekt der Fragmentierung anzuführen.² Im Kontext des veränderten Zeitempfindens führe die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen zu einer Dekonstruktion des linearen Zeitmodells zugunsten eines polyzyklischen Zeitbegriffs, indem sich ein Individuum virtuell zugleich an verschiedenen Orten befinden und dabei in der eigenen Ortszeit der materiellen Wirklichkeit verbleiben könne.³ Zudem seien nicht-materielle informationelle Prozesse unabhängig von realen Räumen bzw. Orten und auch die private Kommunikation fände zunehmend in virtuellen Räumen statt.⁴ Als parallel zur Alltagswirklichkeit funktionierende Welt etabliert Virtualität eigene Strukturen und Mechanismen, die beispielsweise zu neuartigen Publikationsbedingungen und veränderten technisch-medialen Dispositionen, auf Grundlage derer Texte veröffentlicht werden, sowie im Allgemeinen zu einer zunehmenden Visualität bzw. Bildlichkeit – und damit einhergehend der Entstehung einer visuellen Kultur – führen. Weiterhin ermöglichen soziale Netzwerke vor allem auch neue Formen einer direkten und unmittelbaren Bewertung durch Applikationen wie Likes & Shares, die gleichermaßen eine neuartige soziale Währung darstellen. In Bezug auf das Subjekt und den Selbstdiskurs in sozialen Netzwerken kommen insbesondere dem Entfall der Körperlichkeit, Mechanismen der Vernetzung sowie der Selbstdarstellung als Notwendigkeit im Sinne des Existenzbeweises Bedeutung zu, wodurch Phänomene wie eine Selfie-Kultur oder Ich-Obsession begünstigt werden.

Die aus gesellschaftlichen Prozessen resultierenden Veränderungen wirken sich in einem autobiographischen Kontext primär auf die Thematik des Selbst bzw. den Selbstdiskurs aus. Hierbei vollzieht sich eine Modifikation der autobiographischen Selbstdkonstruktion zu einer selbstreferentiellen Selbstdarstellung bzw. Selbstinszenierung in den sozialen Netzwerken. Ebenso entsteht die Möglichkeit, die Selbstinszenierung zu vermarkten, was stellvertretend durch das Phänomen der Influencer deutlich wird. Ein weiteres Motiv für die Selbstinszenierung ist unter anderem der

2 Vgl. S. Misoch: Identitäten im Internet. Selbstdarstellung auf privaten Homepages, S. 80.

3 Vgl. ebd., S. 84.

4 Vgl. ebd., S. 85.

Fokus sozialer Netzwerke auf das Äußere, d.h. indem dabei der Ausdruck des Inneren aufgrund der Signifikanz der Präsentation des Äußeren in einem und für ein Außen in den Hintergrund rückt, wird die Inszenierung befördert, welche gleichzeitig unter dem Einfluss verschiedener Faktoren einer Außenlenkung steht. In diesem Zusammenhang wird die Außenlenkung hauptsächlich durch gesellschaftlich-soziale Wirkmechanismen generiert, wofür die sozialen Netzwerke die notwendigen Strukturen, Funktionsweisen und Applikationen zur Verfügung stellen. Weiterhin veranschaulichen Parallelwelten einerseits als Sujet in der Autobiographie und andererseits entsprechend der Darstellungsform in den sozialen Netzwerken eine Modifikation der Inhalte. Demnach wirkt sich der strukturelle Wandel primär auf die Darstellungsebene aus, wobei die jeweiligen Plattformen Strukturen und Ästhetiken aufweisen, aus denen die technisch-medialen Faktoren der Außenlenkung resultieren. Während das Autobiographische im Wesentlichen einen Subjektdiskurs bzw. ästhetisch-literarischen Diskurs darstellt, handelt es sich bei den sozialen Netzwerken dagegen vielmehr um einen Darstellungsdiskurs. Auf der Darstellungsebene wiederum führt insbesondere die spezifische Form der Selbstdarstellung in den sozialen Netzwerken, die über mehrere Kanäle erfolgt und von den Nutzern beispielsweise durch Kommentare ergänzt wird, zu wesentliche Neuerungen. Ebenso steht die Möglichkeit der Nutzer, sich durch Kommentare in den Feed anderer einzuschreiben, nicht nur in Zusammenhang mit dem Selbstdiskurs, sondern wirkt sich gleichermaßen auf die Ästhetik des Feed aus. Auf der ästhetisch-literarischen Ebene stellen die veränderten Erzählstrategien im Kontext von Virtualität eine Herausforderung dar, insofern sie sprachliche Besonderheiten aufweisen und zudem mit der Dominanz des Bilds über den Text einhergehen. Zudem ergeben sich Neuerungen in Zusammenhang mit dem Authentizitätsdiskurs. In der Autobiographie wird Authentizität als literarische Authentizität und damit als Effekt von Stil im Text generiert. Authentizität bezeichnet also ein ästhetisches Merkmal, wohingegen Authentizität in den sozialen Netzwerken als normatives bzw. moralisches Urteil entsprechend einer Zuschreibung von außen besteht. Weiterhin verweist das Merkmal der Literarizität auf eine Problematik, die sich durch die sozialen Netzwerke für die Autobiographie dadurch ergibt, dass die Selbstdarstellung in den sozialen Netzwerken einer Form der nicht-literarischen Selbstbeschreibung mit autobiographischen Zügen entspricht und das Selbst dabei inszeniert wird. Im Gegensatz zum Ausdruck des Inneren in der Autobiographie stellt Literarizität für die Selbstdarstellung in den sozialen Netzwerken jedoch kein Erfordernis dar, insofern vielmehr multimediale Inszenierungsstrategien an Relevanz gewinnen.

Die aufgezeigten Aspekte des Wandels sowie dessen Bedeutung und Herausforderung für das Format Autobiographie im 21. Jahrhundert im Kontext von Virtualität bedürfen einer Auseinandersetzung, inwiefern die spezifischen Leistungen und Funktionen des Autobiographischen bzw. die diesen Leistungen und Funktionen zugrunde liegenden ästhetisch-formalen Strukturen auch in die virtuelle Welt über-

tragen werden können. Folglich werden sowohl ästhetische als auch formal-strukturelle Neuerungen der Autobiographie erforderlich. Abermals ist daher auf das von Funk formulierte Konzept des reziproken Realismus zu verweisen. Dadurch, dass die Authentizität der Darstellung als neues Paradigma der realistischen Repräsentation gilt und die Lebenswirklichkeit des Menschen im 21. Jahrhundert als Zustand zwischen materieller Wirklichkeit und Virtualität stattfindet, muss sich auch die Kunst diesen veränderten Ausdrucks- und Daseinsformen anpassen.

Das Konzept des reziproken Realismus stelle eine solche Anpassung dar, indem es auf einer authentischen Darstellungsform, die sich nur in einem Zwischenraum zwischen den Akteuren der künstlerischen Produktion äußern könne, basiert. Gleichzeitig würden dabei die traditionellen Rollenzuschreibungen in der künstlerischen Kommunikation in Folge der Reziprozität aufgelöst werden, woraufhin eine sogenannte Interauthentizität entstehe, die zu einer literarischen Kategorie werde.⁵ Funks Ansatz ist insofern konstruktiv, als er die Herausforderung des Darstellungsdiskurses in den sozialen Netzwerken berücksichtigt und weiterhin eine Form der Authentizität aufzeigt, die im Gegensatz zu Authentizität als moralisches bzw. normatives Urteil eine ästhetische Qualität analog der in der Autobiographie generierten literarischen Authentizität aufweist. Wenngleich die sozialen Netzwerke Weblogs entsprechend einer relevanten virtuellen Plattform gegenwärtig verdrängen bzw. ersetzen, stellen Weblogs dennoch ein geeignetes Modell für autobiographische Texte im Bereich der Virtualität dar. Da die Leistungen und Funktionen des Autobiographischen dabei fortbestehen, fungieren die veränderten technisch-medialen Dispositionen vielmehr im Sinne der Erweiterung. Am Beispiel von *Strobo* und *live* wird zudem deutlich, inwiefern sich die Erzählstrategien in der Autobiographie von den Erzählstrategien auf Weblogs in ihrer Funktion und Wirkungsweise unterscheiden. Findet autobiographisches Schreiben im Bereich der Virtualität statt, können diese neuartigen Erzählstrategien aufgegriffen werden. Insbesondere die veränderten technisch-medialen Dispositionen und spezifischen Publikationsbedingungen ermöglichen, Texte zeitlich näher in Bezug auf das verhandelte Erlebnis zu veröffentlichen als es bei der Autobiographie der Fall ist. Die zeitliche Nähe zum Geschehen erfordert wiederum eine Sprache der Nähe, demnach konzeptionelle Mündlichkeit. Ebenso können internetspezifische Kommunikationselemente wie Emoticons, Inflektive und Soundwörter in die Texte integriert werden, die wiederum dem Ausdruck des Inneren zuträglich sind. Aufgrund der Verkürzung des Textanteils vor allem in den sozialen Netzwerken ist im Kontext von Autobiographie und Virtualität neben der textuellen Darstellung die Nutzung verschiedener medialer Formate notwendig, um die Komplexität der Inhalte trotz des geringen Textanteils aufrechtzuerhalten. Dies kann beispielsweise durch die Entwicklung spezifischer Bild- bzw. Videoformate, die den ästhetisch-

5 Vgl. W. Funk: Reziproker Realismus. Versuch einer Ästhetik der Authentizität, S. 132, 140f.

formalen Strukturen des Autobiographischen ähnlich sind, geleistet werden. Zu erarbeiten sind daher Bild- bzw. Videoformate, die Literarizität aufweisen, ohne auf Text zu basieren. Aus der Integration neuartiger Erzählstrategien und der Entwicklung autobiographischer Bild- bzw. Videoformate resultiert ebenso eine Lösung für die gegenwärtige Problematik in Bezug auf die Literarizität, insofern diese durch die genannten Strategien dann auch im Kontext von Autobiographie und Virtualität besteht. Ergänzend ist die Gewährleistung des Ausdrucks des Inneren diesem Ansatz zuträglich, insofern Literarizität hierfür eine Notwendigkeit darstellt. Dies erfordert unter anderem die Umkehrung der aufgezeigten Verschiebung vom Ausdruck des Inneren zur Darstellung des Äußeren, wobei sich eine doppelte Perspektive ergibt. So ist dieser Prozess elementar für die Autobiographie und kann zugleich durch die Autobiographie erfolgen. Des Weiteren ermöglicht diese Umkehrung auch die Authentizität der Inhalte, d.h. literarische Authentizität, parallel zu einer authentischen Darstellung bzw. Darstellungsform. Sowohl der Aspekt der Literarizität als auch das Merkmal der literarischen bzw. allgemeiner ästhetischen Authentizität setzen Autonomie voraus. In den sozialen Netzwerken wird die Autonomie dagegen prinzipiell eingeschränkt. Somit müssen die Faktoren der Außenlenkung, die eine Autonomiebeschränkung bedingen, umgangen werden, um eine autonome Nutzung der Netzwerke zu ermöglichen. So können beispielsweise die Kommentare durch andere Nutzer in der eigenen Chronik deaktiviert werden, d.h. das Einschreiben anderer in den Feed wird dadurch unterbunden. Ebenso denkbar ist jedoch, die Kommentare und damit gleichermaßen die Wirkungsweise von Nutzern entsprechend sozialer Spiegel aufzugreifen, beispielsweise durch eine Darstellung der hierdurch ausgelösten Gedanken und Gefühle, was dem Subjekt überdies eine weitere Reflexionsmöglichkeit eröffnet.

In Folge der ästhetischen und formal-strukturellen Neuerungen der Autobiographie als Format entsteht eine Form der virtuellen Autobiographie, die an die veränderten technisch-medialen Dispositionen und gesellschaftlich-sozialen Strukturen, die sich durch die Virtualität bzw. deren Verflechtung mit der materiellen Wirklichkeit ergeben, angepasst ist. Gleichermaßen kann eine inhaltlich-thematische Auseinandersetzung mit Aspekten von Virtualität und deren Bedeutung integriert werden, wodurch Virtualität werkimanent verhandelt und folglich zum Sujet modifiziert wird. Durch das Format der virtuellen Autobiographie wird daher auch das Spektrum der Leistungen und Funktionen des Autobiographischen maßgeblich erweitert.

5.2 »The image is the message« – Relevanz autobiographischer Literatur in Zeiten von Facebook und Instagram

Die der Autobiographie als Form bzw. dem autobiographischen Schreiben als Methode auch im gegenwärtigen Zeitalter von *Facebook* und *Instagram* zukommende Relevanz resultiert sowohl aus subjektbezogenen als auch ästhetischen und strukturellen Argumenten.

Für das Subjekt wirkt die Autobiographie im Sinne der Selbstkonstruktion, wobei sie Funktionen erfüllt, die durch die Faktoren und Mechanismen der Außenlenkung in den sozialen Netzwerken zunehmend beschränkt werden, für das Subjekt jedoch essentiell sind. Hierbei entspricht die Konstruktion eines literarischen Selbstkonzepts in der Autobiographie einer ästhetischen Form der Selbstkonstruktion, die sich insbesondere durch eine das Individuum übersteigende Allgemeingültigkeit und Relevanz auszeichnet. Weiterhin erfolgt die Selbstkonstruktion konträr zu den sozialen Netzwerken nicht für ein Außen, sondern das Subjekt vermittelt sich an sich selbst. Diese Vermittlung des Subjekts an sich selbst stellt weiterhin dasjenige Merkmal dar, aufgrund dessen die Differenz zwischen der Selbstinszenierung im Medium Literatur und der Inszenierung des Selbst in den sozialen Netzwerken besteht. Weiterhin fasst Göller Literatur als eine spezielle Interpretation von Mensch und Welt, die durch andere Arten der Erkenntnis nicht ersetzt werden könne.⁶ In diesem Zusammenhang ermöglicht die Autobiographie entsprechend einer Selbstinterpretation eine spezifische Form der Selbsterkenntnis, beispielsweise durch ihre Leistung für den Schreibenden, sich selbst als fragmentarisch begreifen zu können. Zudem erfüllt sie für den Autor die Leistung eines literarischen Spiegels, der Subjektivität erzeugt, wobei die Spiegelfunktion in Erweiterung auch den Leser betrifft. Da sich dieser im Spiegelbild des Schreibenden durch die eben angeführten Merkmale der Allgemeingültigkeit und Relevanz gleichfalls zu spiegeln vermag, entsteht dabei eine indirekte Form der Subjektivität. Indem die Autobiographie Einblicke in das Leben anderer gewährt, bringt sie eine spezielle Form der Privatheit hervor und schafft ebenso eine Möglichkeit für den Leser zur Identifikation mit dem Autor. Im Gegensatz zu Influencern, die ihr Privatleben zumeist inszeniert wiedergeben, entspricht die Privatheit im Kontext von Autobiographie Einblicken in das Innere des jeweiligen Subjekts, wodurch gleichzeitig Reziprozität in Form einer bidirektionalen Interaktion zwischen Werk und Leser hergestellt wird. In diesem Zusammenhang ist auf Sennetts Argumentation zu verweisen, wonach das öffentliche Leben gegenwärtig zu einer Pflicht- und Formsache geworden sei und Privatheit im Sinne des Selbstzwecks wirke. Problematisch sei, dass der Mensch durch diese Ent-

6 Vgl. K. H. Göller: Zur gesellschaftlichen Funktion der Literaturwissenschaft

wicklung weniger expressiv zu sein vermag.⁷ Die Autobiographie stellt daher ein Format dar, das entgegen dieser Tendenz wirkt. Entsprechend der adaptiven Funktion schreibt Carroll Literatur zu, Menschen affektive und moralische Erfahrungen von Alternativen zu ermöglichen, wodurch sie ihren subjektiven Sinn für Wert und Bedeutung entwickeln und anpassen könnten.⁸ Diese Funktion wird durch die Autobiographie vor allem in Bezug auf die Selbstkonstruktion oder den Umgang mit absurdem Erlebnissen bzw. die Darstellung von Geschehnissen, Gefühlen und des eigenen Erlebens im Allgemeinen erfüllt. Konträr zu den sozialen Netzwerken werden die genannten Thematiken in nicht-idealizierter Form verhandelt, was gleichermaßen für den Ausdruck des Inneren als eine der wesentlichen Leistungen von Autobiographie gilt. In Folge der gegenwärtig zunehmenden Bedeutung der Darstellung des Äußeren, wie beispielsweise in den sozialen Netzwerken, erfahren Formate, die eine Darstellung des Inneren ermöglichen, einen Relevanzgewinn im Sinne der Alternative. Weiterhin kommt der Autobiographie in Zusammenhang mit dem Existenzbeweis des Subjekts ein zentraler Stellenwert zu, wobei der Existenzbeweis in der materiellen Wirklichkeit an die Körperlichkeit des Subjekts gebunden ist und grundlegend nicht-intentional erfolgt. Die Autobiographie entsprechend eines von Körperlichkeit losgelösten Existenzbeweises ermöglicht dem Subjekt auch in der materiellen Wirklichkeit einen intentionalen Existenzbeweis, der die physische Präsenz des Individuums überdauert und damit übersteigt und es gleichzeitig vermag, auf den Körper als primärste und unmittelbarste Ebene des Selbst zu verzichten. Hierdurch wird zudem ein spezifischer Teil der Identität, d.h. die ästhetisierte Form entsprechend des literarischen Selbstkonzepts, analog der virtuellen Identität ebenfalls zur Option.

Weiterhin wird in der Autobiographie literarische Authentizität generiert, wogegen die Postmoderne aufgrund der Auseinandersetzung mit Konzepten rund um Hybridität, Simulation, Digitalität und Virtualität die Möglichkeit von Authentizität verneint.⁹ Da die literarische Authentizität jedoch mittels Stil werkimmanent erzeugt wird, entspricht sie keinem normativen oder moralischen Urteil, sondern weist eine ästhetische Qualität auf, d.h. sie besteht sowohl unabhängig von einer äußeren Zuschreibung als auch losgelöst von gesellschaftlichen Entwicklungen, Strukturen und Phänomenen. Neben der literarischen Authentizität als spezifische Form von Authentizität verfügen autobiographische Werke zudem über eine spezielle Form der Wahrheit bzw. ‹höhere› Ebene der Wahrheit. Die Wahrheit der Innenperspektive des Schreibenden eröffnet dem Leser vor allem die Möglichkeit,

7 Vgl. R. Sennett: *Verfall und Ende des öffentlichen Lebens: die Tyrannie der Intimität*, S. 15f., 49.

8 Vgl. F. Jannidis: Einleitung, S. 139.

9 Vgl. A. Weixler: *Authentisches erzählen – authentisches Erzählen*, S. 6.

die Gefühls- und Wahrnehmungsperspektive des Autors im Sinne einer ›Folie‹ nachzuvollziehen.

Foucault schreibt Literatur im Allgemeinen das Vermögen zu, einen emanzipatorischen Gegendiskurs zu den dominanten Alltagsdiskursen etablieren zu können.¹⁰ Gegenwärtig stellt die Autobiographie sowohl inhaltlich als auch ästhetisch und formal-strukturell einen solchen Gegendiskurs zu den verhandelten Themen, Strukturen und Wirkmechanismen in Zusammenhang mit Virtualität bzw. den sozialen Netzwerken im Speziellen dar. Folglich weist sie auch in einem allgemeinen gesellschaftlichen Rahmen Relevanz auf.

¹⁰ Vgl. U. Schmid: Literaturtheorien des 20. Jahrhunderts, S. 255.